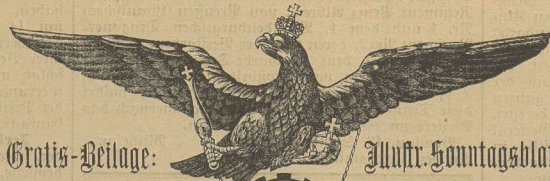


# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beistellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die eingepaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 109.

Dienstag, den 18. September 1906.

10. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Oeffentliche Sitzung

des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung

am Donnerstags den 20. Septbr. cr.,

nachmittags 5 Uhr

im Rathhof zum „Siegeskranz“.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Entlastung der Gemeindevorrechnung.
3. Wahl von 4 Mitgliedern und 4 Stellvertretern der Ausschuss-Kommission.
4. Antrag des Steuergewerbesteuer-Bericht, betr. Wegnahme einer Linde vor seinem Hause.
5. Anwesenheiten.

Hierauf: Nichtöffentliche Sitzung.

Annaburg, den 17. September 1906.

Der Gemeindevorsteher,  
Reizenstein.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Se. Majestät der Kaiser machte am Sonntag mittags 12 Uhr einen Spaziergang im Südpark zu Breslau und besuchte dabei die Kaiserne der Leibkürassiere. Um 4 Uhr nachmittags machte der Kaiser von der Kaiserne der Leibkürassiere aus einen Spazierritt und kehrte im Automobil nach dem königlichen Schlosse zurück.

Der Kaiser besuchte, wie aus Breslau gemeldet wird, Sonntag vormittags den Gottesdienst in der St. Barbara-Kirche. Später nahm er die Meldung des mit der Führung des fünften Armeekorps beauftragten Generalleutnants Kluck entgegen. Zur Frühstückstafel waren geladen der Oberstleutnant Meier zu Solms-Baruth, der Stellvertreter

Kolonialdirektor Dernburg, der Kommandant von Breslau Generalleutnant v. Wallenberg und Generalleutnant Kluck. — Nachmittags fuhr der Kaiser im Automobil nach Trebnitz, wo er die St. Hedwigs-Kirche mit dem Grabmal der heiligen Hedwig sowie das Kloster der Borromäerinnen besichtigte. Später fuhr der Kaiser am Kaiser Friedrich-Denkmal vorbei nach Breslau zurück.

Der Kaiser als Hochzeitsgast in Villa Hügel. Es bestätigt sich, daß der Kaiser an der Hochzeit des Fräulein Bertha Krupp in der Villa Hügel am 14. und 15. Oktober teilnehmen wird. Die Hochzeit wird nur in „kleinen Kreise“ gefeiert werden. — Im Park der Villa Hügel wird für die Trauung extra eine Kapelle gebaut.

Der Kronprinz kehrte aus dem Manövergelände nach Potsdam zurück und begab sich nach dem Warmovalais.

Am 12. November trifft der Kaiser, wie aus München gemeldet wird, zu einem zweitägigen Besuch des Prinzregenten dort ein. Er nimmt auf Einladung des Regenten an der am 13. November stattfindenden Grundsteinlegung des Deutschen Museums für Technik und Naturwissenschaften teil, woran sich ein Besuch der bisherigen Sammlungen des Museums im alten Nationalmuseum anschließt.

Die Forderungen, die der neue Kolonialdirektor an den Reichstag stellt, sind hoch. Das war gleich aus dem Beginn der Verhandlungen über die Aufstellung des Kolonialgesetzes für das nächste Jahr zu ersehen; es wurden da aus verschiedenen Messoren der Abteilung sehr erhebliche Mehrforderungen beim Reichshaushalt angemeldet. Erzelenz Dernburg ist Kaufmann und behandelt die Kolonialverwaltung daher vom geschäftlichen Standpunkte. Wo etwas verdient werden soll, da muß auch Geld hineingesteckt werden. Der neue Chef will etwas aus unseren Kolonien herauswirtschaften. Im Reichstage wird er aber zugehörigen Tischen begegnen. Die Mehrheitsparteien haben

kein Vertrauen zur Prosperität unserer Kolonien. Daher werden die Kolonialdebatte im Winter auch mit besonderer Lebhaftigkeit geführt werden, und Erzelenz Dernburg wird nicht einmal, sondern viele Male die Ergründung machen, daß das Amt eines Kolonialdirektors leichter ist als das eines Kolonialdirektors.

Die Welsen rühren sich bereits. Die welschen Parteien protestieren in einem Aufruf an die Fürsten und Völker gegen ein weiteres Provisorium. Es müsse die erste Pflicht der obersten Instanzen des Herzogtums und des Reiches sein, auf die sofortige Aufhebung des Bundesratsbeschlusses vom 2. Juli 1885 betreffend die Regentenschaft hinzuwirken. Bis zur Aufhebung sei der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland Agnat. Eine andere Regelung werde mit allen Mitteln als verfassungsmäßig bekämpft werden. — Glaubt man wirklich, mit diesem Aufruf Eindruck machen zu können? Von Verfassungsviduität kann gar keine Rede sein, ebensowenig davon, daß jetzt etwa der Herzog von Cumberland oder sein Sohn der Braunschweiger Thron bestiehe, ehe sie nicht das jetzige Reichsverhältnis als zu Recht bestehend klipp und klar anerkannt haben.

Von großem Interesse ist ein französisches Urteil über das diesjährige deutsche Kaisermanöver. Der Berichterstatter des Pariser „Glaiz“, der ehemalige Major Briant, widmet der Infanterie und Kavallerie Worte rückfalscher Anerkennung. Zwischen den Leistungen der Neerven und der aktiven Truppen sei kein Unterschied gewesen.

Der Vorstand des deutschen Fleischerverbandes hat erneute Forderungen an den Reichsanwalt wegen Verjüngung Deutschlands mit Vieh und Fleisch gestellt. In der betreffenden Eingabe werden die Zulassung des dänischen Rindviehs unter denselben Bedingungen wie des österreichischen, der Rindvieh-Einfuhr aus Holland sowie Zulassung von Schweinefontingens für bestimmte deutsche Schlachthöfe aus Frankreich, Dolland und Dänemark verlannt. Ob dieser Schritt des Fleischerverbandes

## Ein Frauenleben.

4) Erzählung von Erik Hestert.

„Danken Sie mir nicht, um Gottes willen!“ ruft Stauffer barsch. „Küden Sie mir, tadeln Sie mich, sagen Sie mir, ich hätte Beiseres für Sie leisten können, aber danken Sie mir nicht.“ Frau Förster treibt die Hand aus und legt ihre Rechte einen Augenblick auf die seine. „Wesshalb nicht?“ fragt sie laut. „Sie sind bei eine Freund — der einzige, der mir in allem beigehtand. Fräulein scheint es mir,“ fährt sie eiliger fort, „als ob mir kein Gefühl, kein Herz mehr bliebe. Ich fühle nichts, nichts! Vielleicht nach Tagen werde ich mein Herz wieder fühlen, und dann werde ich auch wissen, daß es ein Mann war, der einer armen, selbst von Gott verlassenen Frau treu zur Seite stand.“

Bei diesen mitbederenden Worten läßt er den Kopf in die Hände sinken und kann kein Wort hervorbringen. Sie blüht ihn vermuntert an. Denn sie hat ihn immer als einen ruhigen, starken Mann gekannt, den nichts entzünden, nichts aus der Fassung bringen kann.

„Doch muß ich immer denken,“ fährt sie langsam, zitternd fort, „immer denken, daß sie das Schlimmste getan haben. Sie können mir nichts mehr anhaben, und ich bin frei. Frei!“ und mit freudigen Worten läßt sie die Arme in die Höhe. „Frei! Ganz frei, niemand darf mir etwas tun, und niemand in der ganzen Welt kümmert sich darum, was aus mir werde!“

Nach sie läßt den Kopf in ihre Hände sinken. Sie meint — meint endlich, und er waagt nicht, ihre Tränen zu sehen. Er springt vom Sofa auf und geht bleichen Antlitzes im Zimmer auf und ab, blüht sie aber nicht an.

Als sie jedoch ihre Augen zu ihm emporrichtet, bleibt er gerade vor ihr stehen, und er sieht, daß er sich getäuscht hat — in diesen tiefen Augen glänzt keine Träne, wohl aber der stumme Schmerz, der Tränen so weit überfließt. In diesem Augenblick wünscht er fast, sie möchte weinen, damit er sie trösten könnte.

„Ich bin so jung,“ spricht sie voll Unschuld, die ihm ins Herz schneidet, „so gar jung! Erst dreizehnwanzig! Noch fünfzig Jahre lang kann ich leben. Fünfzig Jahre lang! Und während all dieser Zeit wird eine andere Frau mit meine Hand nie mehr in Freundschaft drücken wollen, kein Mann wird ein Auge auf mich werfen, ohne das mir anhaltende Blut zu erlösen, kein Haus wird sich mir mehr öffnen, kein Herz mehr an mich glauben.“

„Ich erzähl dir ungeheure Schmerzen dieses Glüds. Wie wahrhaftig leidet es dich, ihr zu fühlen zu können, ihr liebes Antlitz, ihre zitternde Hand zu erfassen und ihr zu gestehen, daß er sie mehr als alles auf dieser Welt liebt. Ehrgeiz, Vermögen, die Meinung der Welt, das alles gilt ihm nichts dieser Frau gegenüber. Und obgleich er ein Mann ist, dessen Verstand und Urteil bis jetzt immer die Oberhand über seine Leidenschaft gehabt hatten, wüßte doch niemand vorher zu sagen, wie dieser Kampf werden würde wenn sie nicht selbst den Gang seiner Gedanken geändert hätte.“

„Und man sagt, ich hätte ihn ermordet.“ spricht sie mit leiser, tiefer Stimme, die ihr als Schaupielern die Sympathie des Publikums unmerklich gewonnen hätte, „ich hätte ihm das Leben genommen; und niemand versteht, daß ich willig das meine gegeben hätte, um seines zu retten. Er war immer so heiter und glücklich, und ich war immer, von Kindheit an, so tief unglücklich.“

Während sie so spricht, blüht sie nach dem letzten Zeitpunkt, als lähe ihr Gatte noch dort. Voll stummer Verzweiflung treibt sie die Hände danach aus. Und Stauffer folgt ihrem Blick, er schaubert und wendet sich energisch um. Ein plötzliches Gefühl der Eifersucht bemächtigt sich seiner.

„So liebten Sie ihn,“ ruft er plötzlich fast außer sich, „Grähen Sie mir — sagen Sie mir — liebten Sie ihn denn?“

„Wohl weiß er, daß er unter gewöhnlichen Umständen gar nicht das Recht hätte, eine solche Frage zu stellen. Aber die beiden Leute reden hier miteinander, als ständen sie am Rande des Grabes und würden auf ewig getrennt. Sie nimmt auch die Frage entgegen, wie er sie gemeint.“

„Nein. Ich liebte ihn nicht — wenigstens nicht so, wie Sie es meinen,“ antwortet sie endlich, als rede sie mit sich selbst; „aber er war überlief in mich und ich war dankbar dafür. Zurück hatte ich ihn gern wegen seiner Beherztheit und Gutmütigkeit, die es jedermann erleichterte, ihn zu betrügen. Ich wollte ihn nicht heiraten. Ich wüßte, daß wir nicht zusammen paßten; aber als er darauf bestand,

ich ihn es mir doch leichter, ihn zu heiraten, als ihn zum ...“

Sie blüht die Worte schwer atmend, abgerissen hervor und fährt dann etwas gelassener fort:

„Nach der Hochzeit verlor ich mein Bestes für ihn zu tun. Und eben weil er mir lieb tat und ich selbst sah, wie er ins Verderben eilte, war ich oft böse über ihn. Hätte ich ihn mehr geliebt, ich möchte vielleicht zu seinem Zurecht kommen und ihn ins Verderben eilen lassen, er wäre aufrieben mit mir gewesen. Und dann kamen noch andere Sachen — Sachen, die ich Ihnen nicht erzählen kann ... manche der Spieler, die hierperkamen, behandelten mich, wie es mir nicht gefiel, und er schien das nicht über zu nehmen. Er nannte mich hochmütig und überlief und gar nicht weislich. Wir ganken uns oft, und am Ende — Sie wissen es ja — verließ ich ihn. Damals lagte ich, ich würde nie wieder zurückkehren, und er glaubte es. Er wüßte gar nicht, daß ich ihn von Herzen bemitleidete und nicht lange ausbleiben konnte. Ich war hart gegen ihn — gramam. Als man mir die Schuld an seinem Tode beimaß, wüßte ich, daß man nicht ganz unrecht hatte. Ich wüßte, daß er das Leben, das er führte, nicht mehr lange hätte fortzubringen können, und so war es eigentlich ich selbst, die ihn tötete.“

Sie sagt diese Worte mit furchterlicher, hoffnungsloser Überzeugung, als wären sie wahr. „Wie können Sie das nur von sich selbst sagen?“ ruft er bigig.

den so wünschenswerten Erfolg haben wird, das erscheint indessen schon jetzt zweifelhaft.

**Rußland.** Der Zar plößlich in See. Eine im höchsten Maße Ungehörige Meldung kommt aus Petersburg. Sie wird von der offiziellen Petersburger Telegraphenagentur verbreitet, läßt also Zweifel an ihrer Richtigkeit nicht zu und lautet: „Petersburg, 13. September. Der Kaiser und die Kaiserin haben heute nachmittag mit dem Großfürst-Thronfolger und den übrigen kaiserlichen Kindern an Bord der kaiserlichen Yacht „Standard“ einen für mehrere Tage berechneten Ausflug nach dem finnländischen Meerbusen unternommen. In ihrer Begleitung befindet sich der Hof und der Marineminister.“ Dieser „Ausflug“ der ganzen kaiserlichen Familie kommt gänzlich unvorhergesehen. — Petersburg, 15. September. General Trepow ist heute abend 6 Uhr in seiner Villa in Petershof infolge eines Schlaganfalls gestorben, während er vor dem Mahle der Ruhe pflegte.

Nach Meldungen aus Warschau erkrankten in der Stadt hiesige 150 Soldaten unter dysenterie-ähnlichen Erscheinungen. Man vermutet, daß die Erkrankung von einer Vergiftung infolge Genusses von schlechtem Fleisch herrührt.

In Miga ist am Freitag nachmittag der Fabrikbesitzer Busch (ein deutscher Reichsangehöriger) in seiner Fabrik von Revolutionären betraubt und erschossen worden.

Nach Berichten aus Odessa wurde der Flecken Kupin, der von 200 jüdischen Familien bewohnt wird, von Bauern aus der Umgegend gänzlich ausgeplündert und niedergebrannt.

### Zum Tode des Prinzen Albrecht von Preußen.

Der Kaiser traf in Garmenz zu einem anderthalbstündigen Aufenthalt ein. Er weite zuerst mit den Prinzenöhnen am Sterbebett, sodann mit den Prinzenöhnen auf der Schlossterrasse. Kurz nach 1 Uhr kehrte der Kaiser nach Breslau zurück.

Sonnabend abend fand in der Schlosskapelle in Garmenz eine Andacht statt. Am Sonntag abend erfolgte die Ueberführung der Leiche des Prinzen Albrecht nach der Kirche; auf Montag 10 Uhr vormitags ist die Trauerfeierlichkeit in der Kirche festgesetzt. Am Dienstag abend soll die Ueberführung der Leiche nach dem Mausoleum im Park erfolgen. Die Trauerrede bei der Beisetzung des Prinzen Albrecht von Preußen hält Dr. Dreyander, das Gebet spricht Pastor Niggemann aus Braunschweig.

Das „Armee-Vorordnungsblatt“ veröffentlicht nachstehende Allerhöchste Kabinetts-Ordre: Umlageung von Trauer zu Ehren des verstorbenen General-Feldmarschalls Prinzen Albrecht von Preußen königliche Hoheit, Regenten des Herzogtums Braunschweig. Auf das Tiefste erschüttert durch das heute erfolgte Ableben meines vielgeliebten Oheims, des General-Feldmarschalls Prinzen Albrecht von Preußen königliche Hoheit, Regenten des Herzogtums Braunschweig, setze ich mit meinem Hause, meiner Armee und unserm ganzen Vaterlande in aufrichtigster Trauer an der Bahre dieses so hochverdienten, edlen Prinzen. Mir persönlich war er ein väterlicher Freund. Die Armee verliert mit ihm einen General, welcher ihr bis in die höchsten Stellungen hinauf angehört und welcher in ihren Reihen in drei Feldzügen sein Leben eingesetzt hat. Ein Vorbild ritterlicher Tugenden und strengster Pflichterfüllung ist mit ihm eine jener hehren Gestalten aus der großen Zeit des Werdenganges unseres Vaterlandes dahingegangen. Hohe Ehre sei

seinem Andenken, das für alle Zeiten in der Geschichte die eines preussischen Prinzen würdige Stelle finden wird. Für meine Armee, der es ein tief empfundenes Bedürfnis sein wird, auch die äußeren Trauerabzeichen tragen zu dürfen, bestimme ich:

Die sämtlichen Offiziere der Armee legen auf vierzehn Tage Trauer an. Bei dem Füsilier-Regiment General-Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73, dem Dragoner-Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Litauisches) Nr. 1 und dem 1. Brandenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 2, deren Chef der Verstorbenen gewesen ist, sowie bei dem 1. Garde-Dragoner-Regiment Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, à la suite dessen derselbe geführt wurde, währt diese Trauer drei Wochen. Sie haben hiernach das Weiterer an die Armee zu veranlassen.

Breslau, 13. September 1906. Wilhelm.

### Locales und Provinzielles.

**Annaburg.** (Militärisches.) Herr v. Graevenitz, Hauptmann und Kommandeur der hiesigen Unteroffizierschule zum überzähligen Major, Herr Oberleutnant Engel, Kompagnieführer an der Vorkadette hier zum überzähligen Hauptmann befördert.

Das alte Fünfzigpfennigstück wird in nicht allzulanger Zeit aus dem Verkehr verschwinden sein. Von dem insgesamt zur Ausprägung gelangten Betrag Münzsorte in Höhe von 127,1 Mill. Mk. waren bis Ende Juli d. J. 26,6 Millionen Mk. eingezogen. Die Ausprägung der neuen Fünfzigpfennigstücke wird, wie die Monatsausweise der Reichsmünzstätten ergeben, eifrig gefördert, aber die Neuwägung hat der Einziehung bisher nicht ganz folgen können. Das neue Geldstück hat sich namentlich wegen der besseren Handhabung im Verkehr eine größere Beliebtheit als das alte erworben.

Nach dem Gesetz über das Mobiliar-Feuerversicherungswesen vom 8. Mai 1887 ist es verboten, einen Gegenstand zu seinem vollen Werte mehrmals zu versichern, ebenso Uebersicherung, das heißt Versicherung über den wirklichen Wert des Gegenstandes; die Versicherung soll zu seinem Gewinn für den Versicherten führen, Uebersicherung ist verboten. Frau B. hatte ihr Mobiliar zu einem höheren Werte, als es tatsächlich hatte, versichert. Das Landgericht sprach aber die betreffende Frau von der erhobenen Anklage frei, weil sie die höhere Versicherung mit der betreffenden Versicherungsgesellschaft vereinbart habe, in einem solchen Falle sei Uebersicherung nicht strafbar. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hob jedoch das Kammergericht die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur weiteren Verhandlung an das Landgericht mit der Begründung zurück, im öffentlichen Interesse sei eine Uebersicherung auch dann nicht gestattet, wenn die Versicherungsanstalt damit einverstanden sei. Zur Verhütung von Brandstiftungen erlaube es im öffentlichen Interesse dringend geboten, Uebersicherungen auf keinen Fall zu gestatten.

**Zur Wachtung.** Schon jetzt ist es Zeit, den Obstbäumen Klebgitter zum Abfangen schädlicher Insekten, insbesondere des Forstspanners anzulegen, und die Bäume mit den nötigen Gaben an Jauche, Superphosphat und Knochenmehl zu versehen. — Zur Neuanlage von Obstplantagen sind jetzt die Vorbereitungen zu treffen, durch etwa

notwendiges Bearbeiten des Bodens, Bestellen der Obstbäume, Baumpfähle u. s. w.

Die Fleischpreise steigen weiter. Das ist die betrübende Kunde, die man in einer Versammlung der Berliner Fleischhändler vernahm. Der Obermeister der Innung erklärte, daß durch die hohen Preise für das Schlachtvieh das Schlachtgewerbe schwer betroffen sei. Größtenteils Vieh sei nur zu ganz außerordentlichen Preisen zu haben. In den letzten 14 Tagen sei das Fleisch um 14 Pfennige für das Fund gestiegen. Die Fleischmeister müßten daher überall eine Erhöhung ihrer Verkaufspreise eintreten lassen. — Zuletzt beschloß man eine Erklärung, die sich gegen die Übersetzung der Grenzen wendet und die Erhöhung der Preise in den Fleischmärkten mit dem gesteigerten Einkaufspreisen begründet.

**Verbst,** 13. September. Dem Mörder Wolter, der, wie berichtet, bei Güterglück seine Geliebte erschoss, will man jetzt noch einen zweiten Mord zur Last legen. Gerüchtwiese verlaute, Wolter habe das vor 1 1/2 Jahren unweit unserer Stadt aufgehängt gefundene Mädchen gleichfalls ermordet.

**Nehezdorf** bei Finsterwalde, 12. September. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag in der Familie des Fabrikarbeiters Adam. Mehrere Schulkinder hatten das Mandovergelände zwischen Nehezdorf und Schatzdorf abgesehen und dort eine Anzahl von den Soldaten weggehornte Patronen gefunden, die noch geladen waren. Der 12 Jahre alte Sohn des Arbeiters Adam verlor nun eine solche Patrone zur Entladung zu bringen, indem er sie mit einem Stein bearbeitete. Ploßlich explodierte das Geschöß, wobei der Knabe entsetzlich ausgerichtet wurde. Die Verwundungen an der Brust sowie am Halse sind so schwerer Natur, daß an dem Aufkommen des Verunglückten gezweifelt wird. Sein jüngerer Bruder der in dem Augenblicke dicht danebenstand, ist glücklicherweise mit einer leichten Verletzung davongekommen. Im benachbarten Schatzdorf sind gestern Nachmittag dem Schulfürsten Muddra, als er ebenfalls eine gefundene Patrone zur Entladung brachte, drei Finger der rechten Hand vollständig zerschmettert worden, auch erlitt er schwere Brandwunden.

**Fskornesoda.** Von einem jähren Tod ereilt wurde am Sonnabend der Sergeant Süßmilk, Trompeter bei der Regimentskapelle der Giesenhauer Kavalere. Mit seinem Quartiermeister befuhr er abends in Callenberg ein Gasthaus. Gegen 11 Uhr wurde ihm plötzlich unwohl, er wollte sich deshalb ins Freie begeben, doch brach er unter der Haustür tot zusammen. Der herbeigerufene Doktor konnte nur den wahrscheinlich durch Herzschlag erfolgten Tod feststellen. Süßmilk war erst 28 Jahre alt und seit einem Jahre verheiratet.

**Halle a. Saale,** 13. September. Für hervorragende Tüchtigkeit in seinem Handwerke erhielt der Klempnergehilfe Spenhahn in Sandersleben das Einjährigigenzeugnis. Er hatte als Geleusenmitglied eine Urne gefertigt, die als eine hervorragende kunstgewerbliche Leistung anerkannt wurde und ihm zu dem Einjährigigenzeugnis verhalf. Spenhahn hat keine höhere Schule besucht.

**Kamen.** Im benachbarten Gelenau verstarb der Fleischer Lechritz an den Folgen einer Blutvergiftung, die er sich beim Schlachten eines milzkranken Hündes wenige Tage vorher zugezogen hatte. Eine kleine nicht beachtete Wundwunde an der Hand hatte die Infektion bewirkt.

**Weida,** 13. September. Heute morgen 3 Uhr wurde bei dem Uhrmacher Gies hier ein Einbruch

„Niemand würde das Ihnen ins Gesicht zu sagen wagen. Sie wollten ihn retten, sich selbst zu ruinieren und sich zu Tode zu trüben.“

Sie antwortet ihm nicht. Regungslos, mit gestarrten Händen sitzt sie da und blüht zurück auf das furchtbare Drama ihres Lebens. Plötzlich wendet er sich ihr zu mit der Idee, daß der von ihm so lang erwartete Augenblick nun gekommen sei.

„Sie haben mir viel gesagt, aber Sie haben mir nicht alles gesagt.“ spricht er mit jenem entschlossenen Wesen, das schon oft dem in die Enge getriebenen Jenseits das fremd beobachtete Geheimnis entlocken hatte. „Sie haben mich im Dunkel gelassen über die Zeit vorher, und die ganze Welt weiß nichts darüber. Aber jetzt ist die Stunde gekommen, da Sie mir alles sagen müssen.“

Sie erbebt sich plötzlich rauh und bleibt vor ihm stehen und ißgaut ihm ins Antlitz. Ihr Gesicht ist totenblau. Anstatt des tiefen, unbescholtenen Schmerzes, den er bis jetzt darauf gesehen, sieht er nun die kalte, dumpfe Unbeweglichkeit, mit der sie das Starren und Safen einer lähmenden Menge ertrag.

„Ich verheißte Sie nicht.“ sagt sie leise, aber ihre Stimme klingt erzt und entsetzlich. „So muß ich mich klarer ausdrücken.“ spricht er, einen Schritt näher auf sie zutretend und ihr streng in die Augen blickend. „Als Sie mir erzählten, was Sie ja auch aller Welt schon gesagt hatten, was zwischen Ihnen und Fortier

vor seinem Tode vorgefallen war, gab ich mich damit zufrieden und glaubte, was Sie sagten. Ich war Ihr Abokat damals, Ihr Verteidiger, und für mich war es besser, Ihr Verbrechen zu wissen. Aber jetzt“ führt er mit erhabener Stimme fort, „ist all das zu Ende. Zwischen uns darf es keinen Hintertanken mehr geben. Ich möchte,“ seine Stimme klingt zärtlich, „an Sie glauben — Ihnen trauen. Und auch Sie müssen mir Ihr Vertrauen schenken — mir alles erzählen.“

Sie schweigt. Wiederholt scheinen sich ihre Lippen zu bewegen, aber kein Wort kommt aus ihrem Munde. „Glauben Sie mir,“ fährt er inständiger, bringender, aber auch mit größerem Willen fort, „ich würde nicht in Sie bringen, wenn ich nicht sicher wäre, daß Sie etwas für mich zurückhalten, das ich und Sie besser als Geheimnis teilen. Es mag ja für die übrige Welt genügen, zu glauben, daß Fortier sich das Leben nahm der Spielschulden und Ihres Verschwindens wegen. Aber Sie wissen — und ich weiß es — das es mehr war, als kein...“

Seine Stimme klingt plötzlich ganz leise flüsternd, er tritt noch näher an sie heran und legt seine Hand auf die ihren.

„Mach Sie“, spricht er sanft, „sagen Sie mir Ihr Geheimnis.“ Während eines Augenblickes blickt sie ihn verwirrt an. Wie zuvor hat er sie bei diesem Namen genannt; und dieser Klang, den sie seit lange von menschlichen Lippen nicht mehr gehört, erschüttert ihre Seelenstärke. Sie zieht ihre Hände zurück und tritt weg von ihm.

„Wollen Sie mir glauben?“ spricht sie mit seltsam erregter Stimme, „daß er kein Wort mit mir geredet? Als ich ins Zimmer trat, lag er, wie mir schien, schlafend auf dem Bette. Als der Schlaf plötzlich durch einen Krampfanzug unterbrochen wurde, läutete ich. Hätte ich damals die wahre Sachlage begriffen, meinen Sie nicht, ich hätte Trankglas und Glühflasche entleert?“

Einem Augenblick ist er selbst außer Fassung gebracht. Er weiß, daß sie nicht lügt. Für einen Augenblick ist aber auch seine feste Überzeugung erschüttert. Aber trotz der Verdenkschwärze seiner Gesühle steigt in ihm das ruhiger Urteil, und nichts verdrängt seine innere Ueberzeugung, als er tollkühn erwidert:

„Ich glaube, was Sie mir sagen. Aber denken Sie daran, zwischen Freunden sollte Offenheit herrschen. Frauen Sie mir oder trauen Sie sich nicht, wie Sie wollen; aber erinnern Sie sich daran, daß, so lange Sie mir nicht unbegrenztes Vertrauen entgegenbringen, wir auch nicht Freunde sein können.“

Während sie auf diese seltsamen Worte, hinter denen sich ein Gefühlsmißverständnis, dessen Sinn sie wohl erahnt, horcht, blickt er auch, wie sich ihr Antlitz verändert. In ihren schönen, traurigen Augen erblickt er ein stilles Sehnen, die Offenbarung von Zärtlichkeit und Liebe, die er nie zuvor darin erblickt, und in diesem Augenblick versteht er auch, wieviel leichter es ihr werden müßte, ein schwaches, liebendes, vertrauensvolles Weib zu sein, als ein einlamendes, verlassenes Wesen. Ihre Augen senden sich aber wieder, und langsam und mit leise zitter-

der Stimme erwidert sie: „Ich habe Ihnen nichts zu sagen.“ Er wendet sich von ihr weg, und während einer Weile herrscht stille Stille im Zimmer. „Als er wieder spricht, hört sie aus jenem Worte nur zu gut, daß sich all seine Gefühle plötzlich verdammt haben.“

„So sagen Sie mir, was Sie nun zu tun beabsichtigen? Vielleicht habe ich nicht einmal das Recht, Sie dies zu fragen. Aber ich möchte es wissen, bevor ich Sie verlasse. Welches sind Ihre Pläne für die Zukunft?“

Die Frage scheint sie zu verärgern. Sie wendet wieder die Frau, die man im Gerichtssaal in unbeweglicher Ruhe gesehen. „Ich habe kaum darüber nachgedacht,“ antwortet sie mit jener Gelassenheit, die er früher so sehr bewunderte, und die ihm nun fast mißfällt. „Der besser gesagt, zogen mir so viele Gedanken durch den Kopf, daß ich noch nicht weiß, was tun. Manchmal scheint mir, es wäre das beste, meine plötzliche Verhaftung zu benutzen und zu meinem früheren Beruf zurückzukehren. In anderen Augenblicken möchte ich mich vor aller Welt verbergen, meinem Namen niemand und mich irgendwo verkriechen, wo sich niemand an mich fannert. In diesem Falle würde ich arm; denn wenn unsre Schulden bezahlt sind, so wird mir nicht mehr viel übrig bleiben. Aber um die Armut würde ich mich wenig kümmern, so lange ich nur sicher wäre, daß mich niemand mehr kennen würde.“

(Fortsetzung folgt.)

Bestellen der  
iter. Das  
einer Ver  
vernahm  
dort durch  
Schlichter  
sicheres Vieh  
Freien zu  
das Fleisch  
eligen. Die  
Erhöhung  
Julete be  
wegen die  
Erhöhung  
n steigerten

Diebstahl verübt. Den Dieben, denen 32 goldene und 10 silberne Uhren in die Hände fielen, gelang es, zu entkommen. Auf die Ergreifung der Diebe und die Wiedererlangung des gestohlenen Gutes wurde eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt. Schon vor 14 Tagen wurde in Muhlha ein ähnlicher Diebstahl ausgeführt.

**Gera.** Ueber eine Folge des Bierbockotts wird von hier berichtet. Die Thüringer Brauereien kündigt den Gastwirten die gewährten Hypotheken, da der Bierbockott nicht eingestellt wird.

**Weimar, 13. September.** Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in Schloßpapp. Ein Arbeiter geriet in die Nähmaschine. Ein Arbeiter geriet in die Nähmaschine. Die Finger der einen Hand, ein Arm, das halbe Gesicht und Stück vom Kopf, in den die Fingern des mechanischen Nadelns eindrangen, wurden vom Körper getrennt. Der Tod erfolgte den Unglücklichen bald darauf von seinen Qualen.

**Berlin, 13. September.** Heute Vormittag gegen 10 Uhr prang auf der Straße Wittenberg-Ludenwalde ein Sträfling aus einem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Da er sich schwere Verletzungen zugezogen hatte, blieb er im hilflosen Zustande am Bahndamm liegen und mußte später in das Gefängnislazarett in Ludenwalde übergeführt werden.

### Bermischtes.

Ein Arbeiter als Aktionär. Der Freiburger Anzeiger schreibt: Gelegentlich der Feier des 25jährigen Jubiläums eines Werkmeisters der Deutschen Reformtextilfabrik von Steiner Sohn, A.-G. in Gimmersdorf bei Frankenberg überreichte der Leiter der Fabrik, Direktor Steiner, dem Jubililar eine Aktie des Unternehmens über 1000 Mk. und führte in seiner Ansprache vor der gesamten Arbeiterschaft dem Sinne nach aus, daß die Erhebung eines seiner Arbeiter unter die Aktionäre ihm Veranlassung biete, die Arbeiter aus ein hinzuwiesen. Sobald die Aktien der Fabrik eine gute Dividende lieferten, heiße es in der sozialdemokratischen Presse, daß die Arbeiter ausgezogen und geschunden würden. Damit spreche man der Wahrheit Hohn. Früher habe er als einzelner Inhaber den Arbeitern weit geringere Löhne gezahlt und trotzdem, obwohl der Umsatz eine Million Mark überstiegen habe, nichts erübrigt und Jahr um Jahr auf demselben Fleck gestanden. Erst als sich das von der Sozialdemokratie verfaßte Kapital in die Dienste der Fabrik gestellt habe, sei es möglich geworden, das Geschäft auf seine jetzige Höhe zu bringen, die Löhne der Arbeiter zu verbessern und einen aus ihrer Mitte zum ersten Male unter die Zahl der Aktionäre aufzunehmen. Das sei die ausgangende Eigenschaft des Kapitals!

Ein Hagelwetter, wie es die ältesten Leute jener Gegend nicht erlebt haben, ging Mittwoch mittag über einigen östlichen Vororten Berlins nieder. Kurz nach 12 Uhr entlud sich bei einer Temperatur von 15 Grad ein ziemlich schweres Gewitter. Mäßig prasselte der Hagel herunter und schlug bei Nordwind mit solchem Getöse gegen die Fensterheischen, daß man in den Wohnungen sein eigenes Wort nicht verstehen konnte. Die Schloßen waren so hart wie Knetz und so groß wie Taubener. In der Rahmsdorfer Gegend schuf das Unwetter in wenigen Minuten die schönste Winterlandschaft. Die kalte Masse bedeckte handhoch Wald und Flur.

**Der Osteroder Frauentöchter ermittelt.** Wie man aus Hannover meldet, ist der Mörder der Witwe Reinhardt und ihrer Nichte Fräulein Gunde-lach in Osterode am Harz in der Person des Pflege-sohnes der Rentiere Reinhardt, der erst kürzlich aus Amerika zurückgekehrt war, ermittelt worden. Gegen den Täter, der nach dem furchtbaren Morde sofort wieder die Flucht nach Amerika angetreten hat, wurde ein Haftbefehl erlassen.

**Ein Lehrer als Mörder.** Der Volksschullehrer Müller in Dürnbürg in Bayern, der an einer Schülerin ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt und sein Opfer alsdann ermordet hatte, ist vom Untersuchungsgericht in Hof nach Bayern gebracht worden, wo in der kommenden Schwurgerichtsperiode seine Aburteilung erfolgen wird. Müller hat in der Voruntersuchung ein umfassendes Geständnis abgelegt, doch ist er noch einer zweiten, ähnlichen Mordtat dringend verdächtig.

**Ein Wettersturz hat in Tirol stattgefunden.** In ganz Nordtirol herrscht heftiger Regen. Aus dem Gebirge wird über Schneefall gemeldet. Am Brenner schneit es sogar sehr stark. Die Temperatur ist auf den Nullpunkt gesunken.

**Ein feltamer Konkursstermin** wurde vor einigen Tagen vor dem Amtsgericht Neustadt a. d. S. abgehalten. Es handelte sich um einen armen Teufel aus Hagloh. Nachdem alle Formalitäten erfüllt waren, stellte sich heraus, daß der Gemein-schuldner nicht einmal soviel Geld hatte um etwas essen, trinken und nachhause fahren zu können. Konkursrichter, Gerichtsschreiber, Konkursverwalter und die — Gläubiger öffneten ihre Brieven und steuerten zusammen, damit der Arme sich stärken und nach Hause reisen konnte.

**Von einer feinen Familie** gibt folgende „Auf-forderung“ in den in schweizerischen Kanton Val-gaue erscheinenden Valgauer Nachrichten Kunde: „Wenn der arme Flegel, der die Polizei veranlaßte, bei uns Haus-suchung vorzunehmen, nicht in den beiden Valgauer Tagesblättern erkäufte, daß die An-fange auf Verleumdung beruhte, so wird ihm die Schmauze gepußt von Emil Hemmeler-Känge, Frau und Söhnen.“ Ganz „Sauerdentorn“!

### Standesamts-Nachrichten von Annaburg für Juni, Juli und August 1906.

**Geburten:**  
Im Juni: Am 2. der Witwe Kühnalt 1 Z.; am 5. dem Fabrikarbeiter Friedrich Marx 1 Z.; am 8. dem Arbeiter Karl Juchse 1 Z.; am 9. dem Maurer Friedrich Berni 1 Z.; dem Fabrikarbeiter Ernst Brandt 1 Z.; am 13. dem Arbeiter Gottlieb Barmann 1 Z.; am 15. dem Fabrikarbeiter Franz Siebert 1 Z.; am 19. dem Maurer Karl Winter 1 Z.; am 20. dem Landwirt Paul Richter 1 Z.; am 25. eine unehel. Geburt; am 27. dem Winzler Hermann Proschwitz 1 Z.; — dem Arbeiter Hermann Beter 1 Z.; am 28. dem Steingutbrecher Rudolf Dostal 1 Z.  
Im Juli: Am 4. dem Arbeiter Julius Neumann 1 Z.; — dem Fabrikarbeiter Franz Richter 1 Z.; am 6. dem Steingutbrecher Gustav Schmidt 1 Z.; am 11. dem Fabrikarbeiter Franz Zimmer 1 Z.; — dem Arbeiter Hermann Hoffmann 1 Z.; — dem Militärinvaliden Wilhelm Vogel 1 Z.; am 14. eine unehel. Geburt; — dem Arbeiter Hermann Richter 1 Z.; am 15. dem Kaufmann Karl Rieß 1 Z.; am 18. dem Fabrikarbeiter Wilhelm Krüger 1 Z.; am 19. dem Fabrikarbeiter Hermann Bomer 1 Z.; am 20. dem Tischhändler Wilhelm Simon 1 Z.; am 22. dem Tischlermeister Karl Sahlbrandt 1 Z.; am 23. dem am 23. dem Arbeiter Gottfried Pösel 1 Z.; am 25. eine unehel. Geburt; — dem Fabrikarbeiter Wilhelm Remane 1 Z.; am 26. dem Bahnhofsarbeiter Franz Bobbert 1 Z.; am 27. dem Fabrikarbeiter Albert Höhne 1 Z.  
Im August: Am 1. dem Großhändler Friedrich Renz 1 Z.; am 3. dem Tischler Oswald Müller 1 Z.; am 7. dem

Landwirt Wilhelm Dobra 1 Z.; — dem Heizer Ernst Bach-mann 1 Z.; am 9. eine unehel. Geburt; am 14. dem Landwirt Bernhard Kupke 1 Z.; — dem Schneidemeister Wilhelm Deißler 1 Z.; am 15. dem Arbeiter Dietrich Högels 1 Z.; am 19. dem Maurer Karl Bömer 1 Z.; — dem Werkstufmeister Hugo Scheppe 1 Z.; am 25. dem Fabrikarbeiter Gustav Krause 1 Z.; am 26. dem Arbeiter Hermann Brandt 1 Z.; am 27. dem Maurer Georg Rindorf 1 Z.; am 29. dem Arbeiter Otto See 1 Z.; am 31. dem Militärinvaliden Karlhauer 1 Z.  
(Fortsetzung in nächster Nr.)

### Litterarisches.

**Chronisch kalte Füße, Wesen, Wirkung, Verhütung und Heilung.** Von Dr. Erlöb. (Marf. 030). Verlag von G. B. Metzger, Leipzig. Bei der für die Gesundheit höchst wichtigen Blutverteilung im Körper kommt den Füßen eine große Bedeutung zu. Die Ursache der unter den Kulturmenschen leider so sehr verbreiteten chronisch und ebenso unangenehmen kalten Füße ist keineswegs bloß die Folge unangenehmer Fußpflege, sondern kommt von innen. Zur Verhütung beziehungsweise Verhütung des immer eine mehr oder minder allgemeine Gesundheitsstörung anzeigenden Uebels genügt deshalb in der Regel durchaus nicht die Anwendung bloßer äußerer Mittel, es treten vielmehr, wie uns das Buchlein lehrt, eine größere Anzahl verschiedener Faktoren in die Erscheinung, welche lernen zu lernen jedermann betrifft, um muß, der mit diesem folgenreichen Leiden zu kämpfen hat, sei es in zweckentsprechender Weise beizugehen zu können.

Die billigen und schönsten Hebräeräume kann sich auch die ungebildete Dame selbst herstellen und zwar mit Hilfe der geradezu wunderbaren Modegegenstände und des nufer-gültigen Schnittbogens des tonangebenden Weltmodenblattes „Große Modenwelt“ mit bunter Färbervignette, Verlag John Henry Schwering, Berlin W. 35. Was Reichhaltigkeit, Bornehmheit und Billigkeit anbelangt, ist dieses Unternehmern sicher kein anderes an der Seite zu stellen. Man sehe nur einmal das herrliche Bild auf der Rückseite der neuesten Nummer an. Trophäe bezieht das Blatt nicht in geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu betören, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Ersatzblättern nach Körpermaß besonders anbringend. Außerdem dient der große doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14tägigen Nummer) demselben Zweck. Der große Modenwelt, die hochinteressante Modist, Neuestes aus Paris, ein spanischer Roman, eine vornehme reich illustrierte Belletristik und eine große Extra-Paradeblattbeilage, ein farbenprächtiges Modenkalender zeigen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Färbervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mark vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei ersten und dem Verlag John Henry Schwering, Berlin W. 35.

**Beize, aber mit Sieb.** denkt so mancher und gibt seinen Herden nur 1 Pfund Sofer und seiner Winterung 3 Zentner Kunstdünger. Damit können aber jene und diese nicht leben. Eine richtig zusammengesetzte Nahrung brauchen alle Lebewesen: Die Pferde zum den reichlich Sofer und die Winterung zum Stallung reichlich Phosphorsäure. Ein Zentner Thomasmehl pro Morgen kann nur dort genügen, wo der Boden bereits mit Phosphorsäure angereichert ist, sonst gibt man besser 2-3 Jtr. pro Morgen auf den gelähmten oder tiefgeplagten Acker oder auch vor der Saatzeit.

### Produkten-Börse.

**Berliner Fränkmarkt** am 15. September. Weizen, inländischer, 172-174,50 ab Bahn. Roggen, inländ. neuer 152 bis 154,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 143-153, gute 154-165 ab Bahn und frei Wagen, Sofer, fein 164-176, mittel 152-163, gering 148-151, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerl. mired., mittel 133,00-142,00 runder 127-130 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futterware mittel 157-163, feine und Taubenerbsen 170 bis 180 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,50-24,50. Roggenmehl 0 u. 1 19,50-21,70. Weizenkleie 10-10,50. Roggenkleie 10,20-10,60 Mt.

### Anzeigen.

Ein älteres kinderloses Ehe-paar sucht eine **Wohnung** von 2 Stuben, Küche, Keller und Zubehör zu mieten event. ein **kleines Haus** zu kaufen. Offerten näheren An-gaben und Preis an die Exped. d. Bl. erbeten. **Rechnungs-Formulare** empfiehlt die Buchdruckerei.

**Braunschweiger Mettwurst, ff. Salami, Blackwurst, Cervelatwurst, Halberstädter Würstchen** empfiehlt **M. Richter.** Feinstes Thüringer **Musgewürz** in Pak. à 10 und 15 Pf. empfiehlt von früher Sendung **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Zur Herbstbestellung und Wiesendüngung** empfiehlt unter Garantie der Gehaltsprozente **Hainit, Thomasmehl und Superphosphat** zu billigsten Preisen. **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Unschön!** ist **Korpulenz, Fettleibigkeit!** Gebrauchen Sie mit Erfolg **Wendelsteiner Entfettungsthee** Packet 1.75 u. Mk. 3.-. Zu haben in allen Apotheken. In Annaburg bei Apoth. Ph. Krüger.

# Die Saale-Zeitung

erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 Mark pro Vierteljahr und 1,09 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handels- teil verfügt und die Zeichnungslisten der Preuss. Lotterie veröffentlicht. Mit den Beiläutern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung“ eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird. Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der bestelle beim nächsten Postamt die **Saale-Zeitung**, verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigen Publikum. **Anzeigen haben daher besten Erfolg!** Expedition: Halle a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

**Palmolive**  
Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen

# Kleiderstoffe

in Wolle und Baumwolle,  
**Mousseline, Kattune, Satin,  
 Blaudruck, Gingham,**  
**weiße Kleiderstoffe,**  
 Bettzeuge, Zinletts, Handtücher, Tischtücher,  
 Servietten, Taschentücher usw.  
 in allen Preislagen empfiehlt  
**Annaburg. Seb. Schimmeyer.**

## Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,  
 für Anhalt und Thüringen.  
 Begründet 1708. Halle a. S. Begründet 1708.  
 Täglich 2 Ausgaben. Täglich 2 Ausgaben.  
 Amtliches Organ für den Saalkreis und viele Königl. Behörden.  
**Abonnement durch die Postanstalten  
 vierteljährlich 3 Mark.**

Den allen Klättern im ganzen mitteleuropäischen Deutschland, welche den  
 ferneren Besuchen folgen und somit auf durchaus nationalem  
 Boden stehen, ist die Halle'sche Zeitung  
**am besten unterrichtet**  
 und  
**am weitesten verbreitet.**

Durch regelmäßige telegraphische Verbindung mit Berlin genießt die  
 Zeitung zu den kühnsten Nachrichten über das Reich, die in bezug auf  
 das bedeutendste Staatsorgan aus der Provinz und den an-  
 grenzenden Staaten den hauptsächlichsten Stellen ebenfalls vorzuziehen.  
**Reichhaltiger Inhalt auf allen Gebieten**  
 täglich abgelesene Zeitartikel. — Maße und unverlässliche  
 Verlässlichkeit. — Wissenschaftliche Zeitschriften u.  
 Romane erster Autoren. — Historie-Epiken. — Parlements-  
 Berichte. — Ausgewählte Sendelose und Kurze Berichte. —  
 Gartenlandschaft und Garten-Berichte.

„Halle'scher Courier“, tägliche feuilleton-Beilage.  
**Wöchentliche Beilagen:**  
**Landwirtschaftliche Mitteilungen** (Redaktion: Chronometrer  
 Dr. D. W. Debe, Direktor der Landwirtschaftl. f. d. Prov. Sachsen).  
**Illustr. Unterhaltungsblatt** (Sonntags-Beilage).

Durch die weite Verbreitung des Blattes in allen Bevölkerungsklassen,  
 insbesondere bei der Landwirtschaft und Industrie, erlangen alle  
**Inserate eine vorzügliche Wirkung.**  
 In der Halle a. S. und den Saalkreis 20 Pf.  
 in den Provinzen die Seite 100 Pf.

Probenummern bis zum Ende eines Monats kostenlos.

**Hausfrauen!**  
**Wascht mit Wöllnerpulver!**  
 Zu haben in der Apotheke.

**Heilkraft-Seife!**  
 Ein ganz vorzügliches Mittel  
 gegen alle Art Flechten und Haut-  
 auswüchse. Es sollten alle, denen  
 daran gelegen ist, einen reinen,  
 zarten, weißen Teint zu erhalten,  
 nur „Heilkraft-Seife“ gebrauchen.  
 Allein-Verkauf: Philipp Krieger,  
 Apotheker, Annaburg.  
**Mühlenheim & Nagel, Zerbst.**

**Speise-Schokoladen**  
 zum Kochen, als:  
 ff. Mocca, Milch, Mandel-,  
 Nuss-, Creme- und Edda-  
 Schokolade,  
 feinste Bralines,  
 Kaugummen, Neapolitaner  
 u. f. w.  
 empfiehlt zu billigen Preisen  
**M. Richter.**

**Echten Frankfurter  
 Apfelwein**  
 von **J. G. Radies, Gottf.**,  
 a Flasche 35 Pf.,  
 bei Abnahme von 10 Flaschen eine  
 Flasche Rabatt,  
 empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Nachlaß-Verzeichnisse**  
 hält vorräthig die Buchdruckerei.

**Berliner Tageblatt**  
 und Handels-Zeitung  
 mit seinen 8 wertvollen Beiblättern:  
 Der Zeitgeist wissenschaftliche und  
 feuilletonistische Zeitschrift : : :  
 (Montag)  
**Technische Rundschau**  
 illust. polytechnische Zeitschrift  
 (Dienstag)  
**Der Weltspiegel**  
 illustrierte Halbwochen- Chronik  
 (Donnerstag)  
 U. L. K. farbige illustriertes, satyrisch-  
 politisches Witzblatt : : : : :  
 (Freitag)  
**Haus Hof Garten** Wochenzeitung  
 für Garten- und Hauswirtschaft  
 (Samstags)  
**Der Weltspiegel**  
 illustrierte Halbwochen- Chronik  
 (Sonntags).

Außerdem bringt das „Berliner Tageblatt“ allwöchentlich je eine  
**Juristische, Literarische und Frauen-Rundschau**  
 sowie ein besonders ansprechendes **Sportblatt** und eine sorgfältig redigierte  
**Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung.**  
 Ausführende **Parlamentsberichte** in einer besonderen sogenannten **Parlaments-  
 Ausgabe**, die, noch mit den Nachrichten verknüpft, am Morgen des nächstfolgenden  
 Tages den Abonnenten des „Berliner Tageblatt“ zugehen. Von **Clarice  
 Tartufari**, die unsere Lesern durch ihre „Sumpflilien“ bereits bekannt ist,  
 werden wir im 4. Quartal den Roman:  
**„Der brennende Busch“**  
 veröffentlichen. Der Roman spielt in Rom. Clarice Tartufari ist eine Dichter-  
 feele, die uns erzählt, was sie in diesem modernen Iliad-Parabel gesehen, aber  
 mit Augen, die nicht verträumt, mit Herzen voll beiderseitiger Kraft. Ein  
 Schimmer von Schönheit und Poesie liegt über dem ganzen Werk. Sämtliche  
 Gestalten dieser Erzählung sind mit solcher Kraft gezeichnet, daß sie direkt vor  
 uns stehen, leben, zu greifen sind. Der Roman ist ein Juwel der Erzählungs-  
 kunst. — Außerdem erscheint noch im nächsten Quartal eine **Novelle: Das  
 Opfer von Fernand Sanderem**, eine Ehegeschichte, die eine Geschichte  
 mit echt französischer Farbe, die großes Interesse erwecken wird.  
**Abonnementpreis: monatlich 2 Mk., vierteljährlich 6 Mk.**  
 bei allen Postanstalten und Briefträgern des Deutschen Reiches.  
**112000 Abonnenten**  
 Annoncen daher von grosser Wirkung.

**O. Schwarze, Drogen-Handlung**  
 Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16  
**Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.**  
 Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen  
**Apothekerwaren.**  
 Sämtl. Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe,  
 Desinfektionsmittel, Kosmetische Mittel,  
**Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.**  
 Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.  
 Bronze, Lacke, Pinsel.

**Zur Jagd-Saison**  
 empfehle mein großes Lager  
**geladener Jagd-Patronen,**  
 Marke Halali und Krone,  
**rauchlose Jagdpatronen,** Marke  
 Fasan und Saxonia,  
**Pa. Patronenhülsen,** Marke Hirsch und Krone,  
**Wadestgl. Pa. gasdichte Patronenhülsen,**  
 Marke Stahl und Loewe,  
**bestes Rottweiler Jagd- und Gewehrpulver,**  
**Nassbrandpulver,**  
**gefettete und ungefettete Filzpropfen,** Cat. 14 u. 16,  
**Pa. Jagdschrot** in allen Nummern,  
**Pa. Weichblei, Zündhütchen und Schlusspropfen**  
 zu den billigsten Preisen.  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Phosphorbrei**  
 — sehr giftig —  
 zum Vertilgen von Ratten und  
 Mäusen empfiehlt  
 Apotheke Annaburg.

**Schweizer-  
 Gdamer-  
 Limburger-  
 Kräuter-  
 und Kuh-  
 Käse**  
 empfiehlt **M. Richter.**

**Flechten**  
 Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte,  
 Krupen, Ekzeme, Hautausschläge  
**offene Füsse**  
 Blasenentzündung, Blauschwürme, Adarthritis, blaue  
 Finger und alte Wunden sind oft sehr harmlos;  
**wer bisher vergeblich hoffte**  
 geholt zu werden, mache noch einen Versuch  
 mit der besten bewährten  
**RINO-SALBE**  
 aus von Gift und Blasen, Dose Mark 1.—.  
 Das Salz ist in jedem Apotheken-  
 Verkauf, Kapstadt je 10, Wetzlar 20, Bismarck, Ven-  
 zu, Kassel, Frankfurt a. M., Leipzig, Chemnitz u. s.  
 zu haben in den Apotheken.  
 Man achte genau auf die Originalpackung weisse-  
 papierne und die Firma Rino, Schabert & Co.,  
 Weidbach, und wieses Falschungen zurück.

**Baldschlößchen.**  
 Dienstag, den 18. d. Mts.  
**Erntefeld,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Fr. Simon.**

Feinster neuer  
**Rheinlachs**  
 wieder frisch eingetroffen bei  
**M. Richter.**  
**Cacaos, Chokoladen,  
 Confitüren,  
 Bürger's u. Leipziger Cakes,  
 Macronen, Waffeln,  
 Röstzwieback,  
 feines Theegebäck**  
 empfiehlt  
**Oscar Schüttauf**  
 Konditorei.

**Musgewürz**  
 von sehr feinem aromatischem Ge-  
 schmack, täglich frisch bereitet,  
 empfiehlt die  
**Apotheke Annaburg.**

**Büecklinge**  
 frisch eingetroffen  
 empfiehlt **M. Richter.**

Feinstes neues  
**Delikatess-Sauerkohl**  
 empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**  
**Feinste  
 Oelsardinen,**  
 Dose 45 und 55 Pf.,  
 1,00, 1,30, 2,00, 2,25 Mark usw.,  
**Appetit-Eis,** Dose 40 Pf.,  
**russische Sardinen,**  
**ff. Kollmörse,**  
**Bratfische,**  
**Sardellen-Butter,**  
**Anchovispaste,**  
**Kronenhummel,**  
**Mal in Gelee,**  
**Brabanter Sardellen**  
 empfiehlt zum billigsten Tagespreise  
**M. Richter.**

**Concentrierten  
 Zitronensaft**  
 in Flaschen à 30 Pf.,  
 empfiehlt die  
**Drogerie + Annaburg  
 D. Schwarze.**

Ein ganz n. brauneschleier  
**Jagdhund**  
 hatte sich Mittwoch bei  
 mir eingefunden. Derselbe wird  
 dem Hrn. Wienecke, der ihn  
 von mir unbedingter Weise weg-  
 holen ließ, gefangen gehalten.  
**Julius Hauß.**

Redaktion, Druck und Verlag  
 von Hermann Steinbeiß in Annaburg

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 109.

Dienstag, den 18. September 1906.

10. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Oeffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Bertretung am Donnerstag den 20. Septbr. cr., nachmittags 5 Uhr im Gasthof zum „Siegeskranz“.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Entlastung der Gemeindevorrechnung.
3. Wahl von 4 Mitgliedern und 4 Stellvertretern der Vereinsausgaben-Kommission.
4. Vortrag des Seingutbrechers Bengisch, betr. Wegnahme einer Linde vor seinem Hause.
5. Urneuseiden.

Hierzu: Nichtöffentliche Sitzung.

Annaburg, den 17. September 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher, Reizenstein.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Se. Majestät der Kaiser machte am Sonnabend mittags 12 Uhr einen Spaziergang im Südpark zu Breslau und besuchte dabei die Kaiserin der Leibkürassiere. Um 4 Uhr nachmittags machte der Kaiser von der Kaiserin der Leibkürassiere aus einen Spazierritt und kehrte im Automobil nach dem königlichen Schlosse zurück.

Der Kaiser besuchte, wie aus Breslau gemeldet wird, Sonntag vormittag den Gottesdienst in der St. Barbara-Kirche. Später nahm er die Meldung des mit der Führung des fünften Armeekorps beauftragten Generalleutnants Kluck entgegen. Zur Frühstückstafel waren geladen der Oberkammerherr Prinz zu Solms-Baruth, der stellvertretende

Kolonialdirektor Dernburg, der Kommandant von Breslau Generalleutnant v. Wallenberg und Generalleutnant Kluck. — Nachmittags fuhr der Kaiser im Automobil nach Trebnitz, wo er die St. Hedwigs-Kirche mit dem Grabmal der heiligen Hedwig sowie das Kloster der Borromäerinnen besichtigte. Später fuhr der Kaiser am Kaiser Friedrich-Denkmal vorbei nach Breslau zurück.

Der Kaiser als Hochzeitsgast in Villa Hügel. Es bestätigte sich, daß der Kaiser an der Hochzeit des Fräulein Beata Krupp in der Villa Hügel am 14. und 15. Oktober teilnehmen wird. Die Hochzeit wird nur in „kleinem Kreise“ gefeiert werden. — Im Park der Villa Hügel wird für die Trauung extra eine Kapelle gebaut.

Der Kronprinz kehrte aus dem Manövergelände nach Potsdam zurück und begab sich nach dem Marmorvalais.

Am 12. November trifft der Kaiser, wie aus München gemeldet wird, zu einem zweitägigen Besuch des Prinzregenten dort ein. Er nimmt auf Einladung des Regenten an der am 13. November stattfindenden Grundsteinlegung des Deutschen Museums für Technik und Naturwissenschaften teil, woran sich ein Besuch der bisherigen Sammlungen des Museums im alten Nationalmuseum anschließt.

Die Forderungen, die der neue Kolonialdirektor an den Reichstag stellt, sind hoch. Das war gleich am dem Beginn der Verhandlungen über die Aufstellung des Kolonialrats für das nächste Jahr zu erleben; es wurden da verschiedene Rejorts der Abteilung sehr hohe Mehrforderungen beim Reichsschatzamt angezogen. Dennburg ist Kaufmann und hat die Kolonialverwaltung daher vom geldlichen Standpunkte. Wo etwas verdient werden muß auch Geld hineingesteckt werden. Ob er will etwas aus unseren Kolonien herausziehen. Im Reichstage wird er aber zugehört werden. Die Mehrheitspartei

kein Vertrauen zur Prosperität unserer Kolonien. Daher werden die Kolonialbedarfen im Winter auch mit besonderer Lebhaftigkeit gefühlt werden, und Erzengel Dernburg wird nicht einmal, sondern viele Male die Erfahrung machen, daß das Amt eines Vandalen leichtes ist als das eines Kolonialdirektors.

Die Welsen rühren sich bereits. Die weltlichen Parteien protestieren in einem Aufruf an die Fürsten und Völker gegen ein weiteres Provisorium. Es müsse die erte Pflicht der obersten Instanzen des Reichstags und des Reiches sein, auf die sofortige Aufhebung des Bundesratsbeschlusses vom 2. Juli 1885 betreffend die Reichsgesetzgebung hinzuwirken. Bis zur Aufhebung sei der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland Ignatz. Eine andere Regelung werde mit allen Mitteln als verfassungswidrig bekämpft werden. — Glaubt man wirklich, mit diesem Aufruf Einbruch machen zu können? Von Verfassungswidrigkeit kann gar keine Rede sein, ebensowenig davon, daß jetzt etwa der Herzog von Cumberland oder sein Sohn den Braunschweiger Thron bestiege, ehe sie nicht das jetzige Reichsverhältnis als zu Recht bestehend klipp und klar anerkannt haben.

Von großem Interesse ist ein französisches Urteil über das diesjährige deutsche Kaisermanöver. Der Berichterstatter des Pariser „Gclair“, der ehemalige Major Driant, widmet der Infanterie und Kavallerie Worte rühmlicher Anerkennung. Zwischen den Leistungen der Meerven und der aktiven Truppen sei kein Unterschied gewesen.

Der deutsche Fleischerverband an den Reichstagsbeschlüssen Deutschlands mit Vieh und entsprechenden Eingabe werden den Viehdiebstahl unter den verschiedenen, der Land sowie Zulassung von bestimmten deutsche Schlachtvieh, Holland und Dänemark tritt des Fleischerverbandes

och leichter, ihn zu heiraten, als die Worte schwer atmend, abge- b fährt dann etwas gelassener

Hochzeit verheiratet ich mein zu tun. Und eben weil er mir selbst sah, wie er ins Verderben stieß über ihn. Gatte ich ihn möchte vielleicht zu seinen Sorgen geschlossen haben und wir zusammen gelebt. Gatte ich gehn ins Verderben eilen lassen, um mit mir gewesen. Und dann ihre Sachen — Sachen, die ich zählen kann... manche der überlassen, behandeln mich wie ein Tier, und er schien das nicht abel. Er nannte mich hochmütig und nicht weislich. Mir ganten und am Ende — Sie wissen es ja — verlieb ich ihn. Damals sagte ich, ich würde nie wieder zurückkehren, und er glaubte es. Er wußte gar nicht, daß ich ihn von Bergen bemitlebete und nicht lange ausbleiben konnte. Ich war hart gegen ihn — granam. Bis man mit die Schuld an seinen Liebe bemerkt, wußte ich, daß man nicht ganz unrecht hatte. Ich wußte, daß er das Leben, das er führte, nicht mehr lange hätte fortzuleben können, und so war es eigentlich ich selbst, die ihn liebte."

Sie sagt diese Worte mit furchterlicher, hoffnungsloser Überzeugung, als wären sie wahr. Wie können Sie das nur von sich selbst sagen?" ruft er hitzig.



## Ein Frauenleben.

Erzählung von Fritz Reutter.

"Danken Sie mir nicht, um Gottes willen!" ruft Stauffer barock, "fluchen Sie mir, tadeln Sie mich, lagern Sie mir, ich hätte Besseres für Sie leisten können, aber danken Sie mir nicht."

Frau Forster streckt die Hand aus und legt ihre Rechte einen Augenblick auf die seine. "Weshalb nicht?" fragt sie sanft. "Sie sind der eine Freund — der einzige, der mir in allem beigetragen. Seit scheint es mir," fährt sie eiliger fort, "als ob mir kein Gefühl, kein Herz mehr bliebe. Ich fühle nichts, nichts! Vielleicht nach Tagen dann werde ich mein Herz wieder fühlen, und dann werde ich auch wissen, daß es ein Mann war, der einer armen, selbst von Gott verlassenen Frau treu zur Seite stand."

Bei diesen mitfühlendsten Worten läßt er den Kopf in die Hände sinken und kann kein Wort hervorbringen. Sie läßt ihn verwundert an. Denn sie hat ihn immer als einen ruhigen, starken Mann gefannt, den nichts entzweien, nichts aus der Fassung bringen kann.

"Doch muß ich immer denken," fährt sie langsam, zitternd fort, "immer denken, daß sie das Schlimmste getan haben. Sie können mir nichts mehr anhaben, und ich bin frei. Frei!" und mit schredlichem Lachen preßt sie die Hände in die Höhe. "Frei! Ganz frei, niemand darf mir etwas lagern, und niemand in der ganzen Welt kümmert sich darum, was aus mir werde!"

Auch sie läßt den Kopf in ihre Hände sinken. Sie weint — weint endlich, und er wagt nicht, ihre Tränen zu sehen. Er springt vom Sofa auf und geht bleichen Antlitzes im Zimmer auf und ab, blüht sie aber nicht an.

Als sie jedoch ihre Augen zu ihm emporrichtet, bleibt er gerade vor ihr stehen, und er sieht, daß er sich getraut hat — in diesen tiefen Augen glänzt keine Träne, wohl aber der stumme Schmerz, der Tränen so weit abwärts. In diesem Augenblick wünscht er fast, sie möchte weinen, damit er sie trösten könnte.

"Ich bin so jung," spricht sie voll Aufschwung, die ihm ins Herz schneidet, "so gar jung! Erst dreißigswanzig! Noch fünfzig Jahre lang kann ich leben. Fünfzig Jahre lang! Und während all dieser Zeit wird eine andre Frau mit meine Hand nie mehr in Freundschaft denken wollen, kein Mann wird ein Auge auf mich werfen, ohne das mir anstößende Blut zu erlösen, kein Herz wird sich mir mehr öffnen, kein Herz mehr an mich glauben."

Im ersten der ungeheure Schmerz dieses Glanzes. Wie wahnwitzig seht er sich, ihr zu stehen zu stützen, ihr liebes Antlitz, ihre zitternde Hand zu erfassen und ihr zu gestehen, daß er sie mehr als alles auf dieser Welt liebt. Ergebe, Vermögen, die Meinung der Welt, das alles gilt ihm nichts dieser Frau gegenüber. Und obgleich er ein Mann ist, dessen Verstand und Urteil bis jetzt immer die Oberhand über seine Leidenschaftern gehabt hatten, wüßte doch niemand vorher zu sagen, wie dieser Kampf enden würde wenn sie nicht selbst den Gang seiner Gedanken geändert hätte.

Und man sagt spricht sie mit leiser, Schaulustlerin die unüberstehlich gewo das Leben genomm daß ich willig das feines zu retten. Es glänzt, und ich wo so tief unglücklich."

Während sie so leeren Sehnsucht, dort. Wohl stumm die Hände danach ihrem Blick, er energisch um. Ein lücht bemächtigt sich

"So liebten Sie außer sich." "Erzähl mir — liebten Sie Wohl weiß er, die Umstände gar nicht das Recht hätte, eine solche Frage zu stellen. Aber die beiden Leute werden hier miteinander, als ständen sie am Rande des Grabes und würden auf ewig getrennt. Sie nimmt auch die Frage entgegen, wie er sie gemeint.

"Nein. Ich liebte ihn nicht — wenigstens nicht so, wie Sie es meinen," antwortet sie einfach, als rede sie mit sich selbst; "aber er war verwehrt in mich, und ich war dankbar dafür. Quert hätte ich ihn gern wegen seiner Heiterkeit und Großmut, die es jedermann erleichterte, ihn zu heiraten. Ich wollte ihn nicht heiraten. Ich wußte, daß wir nicht zusammen paßten; aber als er darauf bestand,